

Piotr MADAJCZYK

WYSIEDLENIE NIEMCÓW Z POLSKI W DOKUMENTACH WŁADZ SOWIECKIEJ STREFY OKUPACYJNEJ NIEMIEC

W ciągu ostatnich lat nasza wiedza o przebiegu przymusowego przesiedlenia Niemców z Polski po zakończeniu II wojny światowej uległa ogromnemu poszerzeniu. Ukazały się ważne edycje dokumentów¹ i opracowania poświęcone tej tematyce. Publikowane tutaj materiały stanowią ich niewielkie uzupełnienie, a są tym ciekawsze, że perspektywa ich autorów była odmienna niż dotychczas nam znanych archiwaliów. Znany bowiem urzędowe dokumenty polskie i relacje wysiedlonych osób, zebrane w zachodniej części Niemiec. Niniejsze dokumenty powstały natomiast w sowieckiej strefie okupacyjnej, a ich autorami były tamtejsze władze niemieckie. Przechowywane są w archiwum Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR w Berlinie, w zespole Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler.

Ze względu na ogromną liczbę przesiedleńców kierowanych do strefy sowieckiej wydawałoby się, że dokumentów dotyczących przesiedleńców, ich stanu zdrowia itd. powinno powstać bardzo wiele. Takie materiały były przecież potrzebne choćby po to, by określić, o ile przesiedla-

¹ Poza czterotomową edycją polskich dokumentów pod redakcją prof. Włodzimierza Borodzieja wymienić należy wydany pod redakcją Karola Joncy wybór *Wysiedlenia Niemców i osadnictwo ludności polskiej na obszarze Krzyżowa-Świdnica (Kreisau-Schweidnitz) w latach 1945–1948. Wybór dokumentów*, Wrocław 1997.

ni zdolni są do pracy, jakiej potrzebują pomocy. Jednakże w wymienionym zespole zachowało się ich bardzo niewiele. Są one na tyle nieliczne, że nie można uznać, by w reprezentatywny sposób odzwierciedlały ówczesną rzeczywistość. Nie ma wśród nich materiałów opisujących transporty przybyłe zgodnie z ustaleniami. Przyjąć można ponadto, że są to materiały o charakterze interwencyjnym. Ich zadaniem było powiadomienie centrali o pojawiających się problemach, a nie ogólna ocena transportów przesiedleńców. Z tego względu stanowić mogą jedynie uzupełnienie innych materiałów archiwalnych. Znajdujemy w nich jednak także odwołania do ogólnej sytuacji, przeciętnego stanu transportów przesiedleńców itd. Nie mają więc jedynie wyrywkowego charakteru, jak możnaby sądzić na pierwszy rzut oka.

1.

1945, październik 18 – **Szef służb komendantury sowieckiej administracji wojskowej w prowincji Brandenburgia, gen. Fedotoff, do prezydenta administracji prowincji Brandenburgia, dr. Steinhoffa**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 118.

Auf Grund der Anordnung des Leiters des Kommandantendienstes der S.M.A.D. Gen. Majors Gorschoff ist sofort die Aufnahme einzelner Gruppen von Flüchtlingen, die außerplanmäßig aus Polen eintraffen, zu organisieren, in den Kreisen Küstrin und Forst zu konzentrieren und in Transportzügen in die Provinz Mecklenburg, Bestimmungsort Stralsund, weiter zu leiten.

Die sich in Forst befindenden Deutschen, Jugoslawischer Staatsangehörigkeit in Zahl von 9270 Personen und die aus Polen eingetroffenen 4500 Personen sind gleichfalls schleunigst in die Provinz Mecklenburg, Stadt Stralsund, zu überweisen.

Geben Sie den Landräten Weisungen bezüglich der Versorgung der Umsiedler mit Lebensmittel gemäß unserer Verordnung Nr. 53 vom 13.10.45.

Verlangen Sie Weisungen von der Deutschen Zentralverwaltung Berlin bezüglich der Organisierung der Übergabe der Umsiedler an die Vertreter der Selbstverwaltung der Provinz Mecklenburg.

2.

1945, grudzień 27, Halle – **Teleks od p. Gadena do wydziału transportu ZVfDU**

poufne

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 124.

Bezirk Magdeburg schickt folgendes Telegramm am 25.12:

Betrifft Transport 3004 aus Wriesen. Am 20.12. in Stendal. Dem Transportzug 21 Tote entnommen, 23 Schwerkranke am gleichen Tage in Seuchenkrankenhäusern verstorben. 145 Schwerkranke den Seuchenkrankenhäusern zugeführt, 21.12 weitere 80 Personen, zur Krankenhausbehandlung überwiesen.

Aufgetretene Erkrankungen:

Zug zu 100% mit Kleider- und Kopfläusen durchsetzt.

50% der in Krankenhäusern aufgenommenen Schwerkranken leiden an Ruhr- und Typhusartigen Durchfällen.

3 Fleckfieberfälle, 3 Fleckvieberverdachtfälle.

Erfrierungen 3.Grades.

Rest allgemeiner Schwächezustand und schwere Distophien mit Hunger-Oedeme.

Zahl der Umsiedler: Nicht festzustellen.

Nach Aussagen der Umsiedler war der Transport 11–12 Tage unterwegs.

Transportabteilung

3.

1945, listopad – 1946, luty – **Wybór relacji**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 26–27.

Bericht Schuchard vom Hauptamt für Sozialwesen, Berlin, vom 12.11.45²

„...Als ich den Frauen mitteilte, dass der gesamte aus Ostpreussen eingetroffene auf dem Bahnhof Moabit warm verpflegt werde, entstand

² Data jest niewątpliwie pomyłona, skoro dalej w relacji jest mowa o wyjeździe z Mrągową 13 listopada.

natürlich eine grosse Freude, viele Frauen weinten von Freude. Sie erzählten mir, schon am Sonntag, den 11.11.45 hätten sie sich bei einer Sammelstelle in Ostpreussen melden müssen, soweit ich verstand in Sonneberg, und am Dienstag, den 13.11. früh sei der Zug dann von Morungen aus abgefahren. Die Polen hätten sie nicht nur ausgewiesen, sondern sie hätten ihnen auch noch die mitgebrachten Sachen einschl. der Lebensmittel weggenommen, und auf der ganzen Reise hätten sie keinerlei Verpflegung erhalten. Zahlreiche ausgewiesene seien unterwegs gestorben und beerdigt bzw. auf den Bahnhöfen liegen gelassen worden. Irgendwelches Begleitpersonal (Arzt, Sanitäter, Krankenschwester, Transportführer) sei nicht vorhanden gewesen. Manche Leute hätten erst vor kurzer Zeit Typhus überstanden. Zwei Eisenbahnwagen enthielten frühere Patienten des Krankenhauses Morungen. Soweit die übereinstimmenden und glaubhaft erscheinenden Angaben der Frauen und der hinzugekommenen Männer. Der Augenschein ergab nun folgendes: 50 Güterwagen mit offensichtlich stark geschwächten Menschen, überwiegend alte Leute und Kinder. Die meisten lagen ganz apatisch da, konnten wohl nicht mehr aufstehen, auch auf Fragen nicht antworten. Immer rührten sich nur einige der Wageninsassen, die anderen blieben schweigend liegen. In den meisten Wagen befand sich keinerlei Stroh oder dergl. Einige Wagen wiesen Stroh auf, es war aber ganz feucht. Sah aus wie Düngung. Die Anzahl der Personen schwankte zwischen 70 und 136 in einem Wagen, darunter auch Säuglinge. In einem mit 81 Personen belegten Wagen hatte in der Nacht eine Frau entbunden. Bei mehreren Wagen handelte es sich um sogenannte halbhohe Mörtelwagen, in denen man natürlich nicht stehen, sondern nur sitzen oder liegen konnte. In diesen Wagen befanden sich durchschnittlich 38 bis 44 Personen. An einigen Wagen wurde mir glaubwürdig versichert, es sei bei manchen Frauen teilweise eine Art von Irrsein aufgetreten, sie hätten völlig wirre Reden geführt, geschrien und getobt. ...“

Fernruf Herr Schäfer, Angermünde, vom 2.12.45

„Von Polen werden fortgesetzte Flüchtlingstrecks (?), durchschnittlich 1500 pro Tag, aus Scheune bei Stettin nach Angermünde gesandt. Diese Menschen kommen in einem unglaublichen Zustand an. Vollkommen verdreckt, verlaust, zerschlagen, vollkommen ausgeplündert, der grösste

Teil ohne Handgepäck und ohne Verpflegung, halbverhungert in Angermünde an. ... Es herrscht grosses Massensterben täglich, zur Zeit des Anrufes wieder 20 Tote. ...“

Bericht Dr. Kirohner über Unterhaltung mit Flüchtlingen am 8.12.45

„... Gegen 8 Uhr morgens war ein als Leerzug gemeldeter Güterzug, der aus Scheune kam, auf dem Güterbahnhof Pankow-Schönhausen eingetroffen. Ihm waren hier plötzlich 2000 Flüchtlinge aus Danzig und Pommern entströmt. ... Der Zug war am Vortage aus Scheune abgefahren. Die Flüchtlinge waren von den Polen in die Wagen hineingepropft worden, nachdem sie, aus den verschiedenen Richtungen gekommen, im Freien, teils im Wartesaal auf Weitertransport gewartet hatten. Sie waren teilweise schon 14 Tage bis 3 Wochen unterwegs, hatten keinerlei Auffanglager passiert und waren nirgends entlaust worden. Mann wusste nichts von einem Transportführer. Es wurde weder ein Arzt noch Pflegepersonal mitgekommen. ...“

Bericht des Lagerleiters Stachelski, Altenburg, vom 4.1.1946

„Am 1.1.46 kam der Umsiedlertransport aus Jawoschne [Jaworzno] hier in Umsiedlerlager Altenburg an. Der Transport besteht aus 90% Umsiedlern und 10% Kriegsgefangenen. Insgesamt wurden in Jawoschno 605 Personen verladen, eingewiesen wurden in Lager 540 Personen – 45 Personen sind während der Fahrt verstorben. Todesursache: völlige Körperschwäche bzw. verhungert oder verdurstet. Kranke ohne jede sanitäre Betreuung. Den Transportangehörigen wurde auf der Fahrt keine Möglichkeit gegeben, die menschlichen Bedürfnisse zu verrichten. Ferner sind Todesursachen durch erschlagen eingetreten. ...“

4.

1946, luty 11, Berlin – **Telefoniczna informacja Krautwohla z Halle dla ZVfDU**

poufne

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 140.

Die Umsiedler wurden im Narviklager in Danzig gesammelt und am 5.2 mit einem Transportzug bis zur polnisch-deutschen Grenze gebracht,

dort wurden sie entladen und von deutschen Eisenbahner in einem zufällig dort stehenden Leerzug, der für die Rote Armee fuhr, übernommen. Der Zug lief mit 36 Güterwagen, 6 0-Wagen, 12-Plattform-Wagen, die sämtlich besetzt waren, am 8.2. 20,30 Uhr, Nr. 4289 in Wittenberg ein. Da der Zug der Reichsbahn nur als Leerzug gemeldet war und nicht angeordnet, über die festgelegte Fahrtroute kam, waren keine Vorbereitungen getroffen. Die Umsiedler gaben an, von den Polen keinerlei Verpflegung erhalten zu haben. Der gesamte Zug war verlaust und mit einigen Seuchenkranken durchsetzt. Nach Angaben der Leute sind etwa 35 Tote auf Durchgangsstationen ausgeladen worden. In Wittenberg wurden 20 Kranke, 1 Typhus u. 29 Angehörige der Kranken entladen und dem Stralo-Lager zugeführt. Da verschiedene Plattformwagen ausgebrannt waren und nicht richtig ausgelegt waren, entstanden Unfälle, Arm- und Beinbrüche. Es wurden 3 Tote entladen.

Auf Befehl des Herrn Major Petemkin wurden die Umsiedler, etwa 3 000, nach Bitterfeld in Lager Marie und Frauenlager Ost verlegt. Die Umsiedler gaben an, die Polen hätten ihnen erklärt, dass sie in die englische Zone gebracht werden sollen. Da der Zug nicht gemeldet, auch nicht von polnischem Militär begleitet, besteht die Gefahr, dass verschiedene Umsiedler den Zug unterwegs verlassen haben. Einige waren bereits in Halle als Versprengte. Der Zug hatte weder einen Arzt noch Schwestern oder Transportführer. Etwa 300 mussten 3 Tage im offenen Wagen fahren, dass zu Gesundheitsschädigungen führte, noch dazu eine grössere Anzahl kleine Kinder, die dem Transport angehörten. Es wird gebeten, bei der SMA vorstellig zu werden, dass in Zukunft derartige Transporte vermieden werden. Noch dazu, wie die Umsiedler erklären, dass jeden Dienstag ein Transportzug das Narviklager in Danzig verlässt.

Im Lager Marie befinden sich noch 636 alte Umsiedler.

5.

1946, czerwiec 27, Dessau – **Pismo wydziału przesiedleńczego urzędu obwodowego w Dessau do prezydenta prowincji Saksonia w sprawie traktowania przesiedleńców na obszarze zajętych przez Polskę**
odpis

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 162.

In der Bezirks-Umsiedler-Ausschußsitzung am 12.6.46 kam zur Sprache, daß die uns aus dem polnisch besetzten Gebiet eintreffenden Umsiedler fast ohne jede Habe und Geld hier eintreffen, während die aus der CRS ankommenden Umsiedler, insbesondere die Antifschisten, mit ihrem Hausrat, Gepäckstücken und einem bestimmten Bargelddbetrage, zum Teil auch mit Möbeln versehen sind. Es wurde deshalb angeregt, bei den maßgebenden Stellen in Berlin durch Vermittlung der SMA vorstellig zu werden, um den aus den polnisch besetzten Gebieten einströmenden Umsiedlern ähnliche Zugeständnisse wie denen aus der CSR zu erwirken, damit diese armen, unglücklichen Menschen, die ihre Heimat verloren haben, wenigstens einen Teil ihrer Habe und einen bestimmten Geldbetrag behalten.

Der Bezirksumsiedleruasschuß in Dessau wäre dankbar, wenn die Zentrale in Halle sich dieser Sache annähme und Schritte zur Erreichung des angegebenen Ziels tun wollte. Ob unser Anliegen besonders politischen Schwierigkeiten begegnet, welche einen Schritt dieser Art ausschließen ist bei der Besprechung in Dessau nicht näher erörtert worden, da es in dieser Hinsicht hier an der erforderlichen Sachkenntnis fehlt. Die vorgetragene Bitte ergeht auf jeden Fall unter dem Vorbehalt, daß Bedenken solcher Art nicht vorhanden sind³.

6.

1946, grudzień 22, Altenburg, Turyngia – **Raport dr. H. Krolla z obozu, w którym przesiedleńcy przebywali na kwarantannie, o transporcie przybyłym z ziem wschodnich**

odpis

Am 21.12.1946 traf früh um 5 Uhr ein Umsiedlertransport von 1 850 Menschen in 52 Waggonen aus der Gegend von Lauben i.[n] Schles.[ien] in Altenburg/Thür. in Umsiedlerlager ein. Neun Tage waren die Leute in ungeheizten Güterwaggonen unterwegs (nur einzelne Wagen hatten

³ Odpowiednie pismo w tej sprawie ZfDU wysłał do SMAD 18 lipca 1946 r., Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 172.

kleine Öfen aufgestellt). Bei der Ankunft mehrere Tote und Sterbende, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Fast alle Umsiedler hatten Erfrierungserscheinungen 1. und 2. Grades. 8 Kinder mussten wegen Erfrierungen 3. Grades (die Füße waren blau-schwarz verändert) ins Hospital gebracht werden. Unterwegs 2 Entbindungen. Ein Kinderheim mit kleinen Kindern, z.T. Waisen, und alte und gebrechliche Leute war auch dabei. Die Verpflegung war völlig unzureichend. Auf der Fahrt wurde weder warmes Getränk noch Essen ausgegeben. 1200 Menschen gehen am nächsten Tag mit dem Transport nach Suhl weiter. Die Qualen der Flüchtlinge gingen ins Unerträgliche. Die Ärzte bitten um Hilfe⁴.

7.

1947, styczeń 6, Berlin – **Notatka do akt Guddorfa z wydziału sanitarnego ZVfDU o niewystarczającym wyposażeniu transportów przesiedleńców z Polski, na podstawie informacji przekazanych z Weimaru**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 217.

Transport Nr. 4198, 19.12.46, Luban-Wehkirch-Altenburg. In Altenburg eingetroffen am 22.12.1946.

Transport Nr. 4208, 21.12.1946, Hirschberg-Wehkrich-Altenburg. In Altenburg eingetroffen am 22.12.1946.

In Altenburg wurden aus beiden Zügen 6 Tote ausgeladen.

Transport Nr. 4126, 22.12.46, Breslau-Wehkirch-Altenburg. Der Transport konnte in Altenburg nicht ausgeladen werden, da die beiden vorhergehenden Transporte noch dort lagen. Er wurde direkt weitergeführt nach Ilmenau. In Ilmenau wurden ausgeladen:

| | | | |
|------------------|----|--------|---|
| 8 Tote | | | |
| 124 Erfrierungen | 1. | Grades | |
| 93 | “ | 2. | “ |
| 25 | “ | 3. | “ |

Von der Erfrierungen wurden ein grosser Teil Kinder betroffen, denen die erfrorenen Gliedmassen abgenommen werden mussten.

⁴ Podobnej treści informacja o innym transporcie w dniach 16–24 grudnia 1946 r. ze Słupska: Mróz, 10–15 min. danych na przygotowanie się do przesiedlenia, piece dawane do wagonów tylko za łapówkę, brak opieki lekarskiej. – ibidem, s. 211–214.

Die Mehrzahl der aus Polen kommenden Züge ist nicht geheizt. Nur einzelne Waggons und ein einzelner Zug waren mit Öfen versehen. Das Begleitpersonal bestand lediglich aus einem Arzt. Die Schwestern und der Transportführer waren aus dem Kreise der Umsiedler genommen. Alle G-Wagen haben mehr oder weniger beschädigte Dächer, waren mit zu wenig Stroh versehen, sodass keine Liegemöglichkeiten und gegen die einbrechende Kälte kein Schutz gegeben waren.

Auf diese Dinge sind die Toten und Erfrierungen zurückzuführen.

8.

1947, styczeń 7 – **Pismo prezydenta Zentralverwaltung für Deutsche Umsiedler do szefa wydziału spraw cywilnych, statystyki i rozsiedlenia niemieckich przesiedleńców przy KDV-SMAD w Berlinie w sprawie transportów przesiedleńców z Polski**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 51.

Es wird Bezug genommen auf die Anfang Dezember mit Herrn Oberstleutnant Maslennikow geführte Unterredung betr. Einstellung aller Umsiedlertransporte während der kalten Jahreszeit. Mit Schreiben unserer Hauptsanitätsabteilung vom 17.12.46 wurden nochmals einige Beispiele dafür gegeben, dass die aus Polen ankommenden Transporte in einem Zustand abgeschickt werden, der den bestehenden Vereinbarungen nicht entspricht und zu vermeidbaren Verlusten an Menschenleben führt.

Es ist auf Grund der hier vorliegenden Berichte allgemein festzustellen, dass 80% der verwendeten Zügen nicht heizbar sind, die Waggondächer sind mehr oder weniger beschädigt, in den Waggons befindet sich kaum Stroh. Schutz gegen Kälte ist somit nicht gegeben. Die Züge sind im polnischen Gebiet viele Tage unterwegs, warme Verpflegung oder heiße Getränke werden selten oder nie verabreicht. Wir halten uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass die Tranzitzüge in Kohlfurt von den englischen Offizieren registriert werden, die englischen Behörden also genau wissen, in welchem unhaltbaren Zustande sich die Transportzüge befinden.

Durch die starke Kältewelle der letzten Tage haben sich die Transportverhältnisse für die Umsiedler wesentlich verschlechtert. Allein in 3 Tagen wurden in Altenburg 56 Tote ausgeladen. In dem Transportzug 4216 von 22.12.46 aus Breslau, der von Altenburg nach Ilmenau überführt wurde, gab es:

| | | | |
|------------------|----|---------|---|
| 8 Tote, | | | |
| 124 Erfrierungen | 1. | Grades. | |
| 93 | „ | 2. | „ |
| 95 | „ | 3. | „ |

Von den Erfrierungen wurde ein grösserer Teil Kinder betroffen, denen die erfrorenen Gliedmassen abgenommen werden mussten. Von den 1400 Transport-Teilnehmern müssen nach dem hier heute eingetroffenen Bericht ca. 500 wegen Krankheit im Lager zurückbleiben und können noch nicht eingemeindet werden.

Die Zentralverwaltung bittet nochmals darum, wie im vergangenen Jahre die Umsiedlertransporte während der kalten Jahreszeit einzustellen, weil die Verantwortung für die Menschen bei den zur Zeit gebräuchlichen Transportverhältnissen nicht getragen werden kann.

Anlage zum Schreiben an die SMA von 7.1.47 betr. Umsiedlertransporte aus Polen

Nachstehend wird einiges Material aus einem Bericht des Leiters des Umsiedleramtes Leipzig zur Kenntnis gegeben:

In Leipzig sind seit November 1946 6 Transporte aus Polen eingetroffen. Die Transportbedingungen unterschieden sich in keiner Weise von den sonst üblichen. Beim Transport vom 28.12.46 aus Hirschberg wurden in Leipzig 2 Tote ausgeladen und 188 Erfrierungen 1., 2. und 3. Grades festgestellt. Beim Transport vom 3.1.47 wurde 1 Toter ausgeladen; 16 Erfrierungen 2. und 3. Grades waren zu verzeichnen. Bei den in Leipziger Lagern in Quarantäne gegangenen Umsiedlern wurden aus diesen Transporten, in der Zeit von 1.11.46 – 7.1.47, 90 Todesfälle festgestellt, die auf Entkräftung oder Strapazen während des Transports und Altersschwäche zurückzuführen waren. Die Krankenreviere der Lager Tauche und Dietzmannstr. sind überfüllt.

Es ist selbst in Leipzig, das in nächster Nähe der Kohlengruben liegt, durch Transportschwierigkeiten nicht möglich, genügend Brennmaterial für die Lager heranzuschaffen, um den Umsiedlern die notwendige warme Unterkunft zu geben.

Der Leiter des Umsiedleramtes Leipzig berichtete, dass über die eingetroffenen Transporte und die vielen Todesfälle in der Öffentlichkeit stark kritisch Stellung genommen wird. Man zieht Vergleiche mit den vergangenen 12 Jahren und fragt, wo angesichts dieser Transporte Humanität und Menschlichkeit bleiben.

Der Vertreter von Leipzig bittet dringend die ZW., sich bei der SMA dafür zu verwenden, dass die Transporte während der kalten Jahreszeit ausgesetzt werden.

9.

1947, styczeń 20, Wehkirch – **Informacja o obozie w Głubczycach**
*odpis z odpisu*⁵

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 238.

Der Transportarzt [dr Rögglä – P.M.] des am 18.1.1947 in Leobschütz abgegangenen und am 20.1.1947 in Wehkirch eingetroffenen Umsiedlertransportes Nr. 12 gibt über den Zustand, in dem etwa 1000 Umsiedler in dem Aussiedlerlager Leobschütz eintraffen und über die Behandlung der Deutschen im Lager bis zum Transport folgendes an:

Ich bin seit dem 20.12.46 im Aussiedlungslager Leobschütz als Lagerarzt tätig gewesen.

Die Unterbringung der Umsiedler findet in einem ehemaligen Priesterseminar statt, das baulich in gutem Zustand ist, aber bis auf mein Ordinationszimmer, für das täglich nur ein Eimer Kohle zur Verfügung gestellt wurde, einschließlich der Krankenzimmer, vollständig ungeheizt ist. Während der starken Kälte Ende des Jahres 1946 war dieses Gebäude mit etwa 4600 Personen belegt, sodaß diese auf dem Korridor und dem Treppenhaus lagern mußten. Das Haus mußte häufig auf

⁵ Na drugiej stronie dokumentu znajduje się potwierdzenie kierownika transportu, dr. Dienera, z 24 stycznia 1947 r., że podane informacje są prawdziwe.

Anordnung der Polen mit Wasser gescheuert werden, wodurch der Fußboden vereiste und die Kälte der Unterkunft noch gesteigert wurde.

Die im Hause befindlichen Klosetts waren eingefroren und nicht benutzbar. Latrinen waren nicht angelegt, sodaß die Umsiedler ihre Notdurft irgendwo im Freien verrichten mußten. Waschwasser stand nur in ganz beschränktem Maße zur Verfügung.

Die Verpflegung bestand pro Tag und pro Kopf in etwa 1/4 Liter dünner Suppe, die zu ganz unregelmäßiger Zeit ausgegeben wurde, sowie einmal Kaffee. Brot wurde während meiner vom 20.12.46 bis 18.1.47 dauernden Anwesenheit im Lager nur dreimal ausgegeben, und zwar 1 kg Brot für 6 Personen. Säuglinge und Kleinkinder wurden in keiner Weise berücksichtigt.

Am 6.1.1947 traf ein aus Grottkau kommender Umsiedlertransport von ca. 2104 Personen in Lager Leobschütz ein. Bei diesen stellte ich Frostschäden 1. Grades an den Händen, Gesicht und Füßen in etwa 50% der Gesamtzahl fest. Außerdem stellte ich bei zahlreichen Personen Kälteschäden in Form von Lungenentzündungen, Bronchialkatarrhen und Darmkatarrhen fest. Die Erfrierungen 2. und 3. Grades schätzte ich auf 10 bzw. (unleserlich) %. Die Behandlung der Frostschäden war nur in beschränktem Maße möglich, da mir nur insgesamt 10 Krankenbetten zur Verfügung standen und Mangel an Frostsalben und Verbandstoffen herrschte.

Die aus Grottkau kommenden Umsiedler gaben mir übereinstimmend an, daß sie von Grottkau am 4.1.1947 in völlig ungeheizten Waggons, bei denen sich teilweise nicht einmal die Türen richtig schließen ließen, abfahren mußten und nach ihrer Ankunft am 6.1.1947 in Leobschütz dort von der Nacht (etwa 6 Uhr) bis 9 Uhr früh in den Waggons bzw. im Freien zubringen mußten. Vor dem Abtransport in Grottkau mußten die Ausgewiesenen mehrere Stunden bei strenger Kälte in Freien auf das Eintreffen des Transportzuges warten. Der Bekleidungsstand vieler Umsiedler ist sehr dürftig, da ihnen laut ihrer Angabe von polnischer Miliz Bekleidungsstücke abgenommen wurden.

Von der zur Zwangsarbeit heruasgeholtten Männern und Frauen sind von den Polen des öfteren welche geschlagen worden und zum Teil so

schwer, daß ich als Arzt noch während der Nacht geholt wurde. Ich konnte in einem Fall sogar Bluterguß an dem Schädel sowie an den Gesichtspartien, außerdem an verschiedenen anderen Körperpartien feststellen.

10.

1947, sierpień, Forst/Lausitz – **Pismo magistratu Forst, urzędu pracy i opieki społecznej, wydziału ds. przesiedleńców w sprawie transportu nr 97, pociąg 7099/4340 z Głubczyc**

odpis z odpisu

Bei Ankunft des Transportes Nr. 97, der am 13.9.47 angekommen ist, wurden die Umsiedler, wie üblich, nach Beschwerden gefragt. Die Leute waren im allgemeinen sehr eingeschüchtert, und auch der Transportleiter sagte zunächst aus, dass alles glatt verlaufen sei. Bei längerer Unterhaltung ergab sich jedoch ein erschütterndes Bild. So berichtet z.B. der Umsiedler Georg Wisle aus Ratibor:

„Wir sind am Mittwoch, dem 6.8.47 im Lager Leobschütz kontrolliert worden. Die Kontrolle dauerte von 8 Uhr früh bis 20 Uhr. Gegen 22 Uhr wurden wir aus dem Lager zu dem Transportzug in Leobschütz geführt. Der Weg dauerte ungefähr eine Stunde. Die polnische Miliz, die zum größten Teil stark angetrunken war, trieb uns mit Kolbenschlägen und üblen Beschimpfungen voran. Es durfte unterwegs niemand stehenbleiben, um für kurze Zeit auszuruhen. Wer sein Gepäck nicht mehr tragen konnte oder es absetzen wollte, musste es stehen lassen und in Nu war es verschwunden. Ganz besonders waren davon alte und kranke Leute betroffen, die zum grossen Teil ohne ein Gepäckstück hier ankamen. So ist der der fast 80 – jährige Invalide Karl Göbel ohne ein Stück Gepäck und mit blutunterlaufenem Auge, die Miliz hat ihn mit Gewehrkolben geschlagen, weil er nicht so schnell voran konnte, hier angekommen. Die Umsiedlerin Elly Hauke musste ihr 11 Monate altes Kind aus dem Kinderwagen nehmen und den Wagen im Lager zurücklassen. Es war überhaupt nach Aussagen mehrerer Umsiedler verboten, das Gepäck vom Lager zum Transportzug zu fahren. Die Kinder mussten aus den Wagen herausgenommen und selbst kleine Räder unter Waschkorben mussten entfernt und im Lager zurückgelassen werden. Betten haben die

wenigsten Umsiedler noch bei sich. Das Gepäck war in einem fürchterlichen Zustand, da es die Stunde wegs von den meisten geschleift werden musste. Der Umsiedler August Gowohn (?) verlor auf dem Weg vom Lager zum Transport seine Angehörigen (seine Ehefrau, Tochter und Enkelkind). Er wurde, als er sich nach ihnen umsehen wollte, mit Gewehrkolben vorwärtsgetrieben“.

Der Kontrolloffizier des Umsiedlerlagers Forst hat sich auch von der Wahrheit dieser Angaben überzeugt und einen entsprechenden Bericht nach Warschau gesandt. Nach Aussagen des Transportleiters sind in Kohlfurt 10 Umsiedler von dem dort stationierten russischen Kapitän als Zeugen zurückgehalten worden.

11.

1947, sierpień 19, Forst – **Protokół wydziału ds. przesiedleńczych urzędu pracy i opieki społecznej urzędu miejskiego w Forst dotyczący transportu nr 104, pociąg nr 7085/43/60 ze Szczecina**

odpis z odpisu

Nach Aussagen der Umsiedler aus obengenannten Transport wurden einzelne Leute von den Polen und der polnischen Militz misshandelt. Der Transport wurde in Stettin zusammengestellt, so dass die Anmarschwege 16,22 u. 60 km betragen. Alte und schwache Leute wurden auf Fuhrwerke geladen, mussten aber ihr sämtliches Gepäck zurücklassen. Dasselbe wurde von den Polen weggenommen. Andere Leute, die ihr Gepäck nicht tragen konnten und völlig erschöpft waren, wurden von der Militz durch Fusstritte misshandelt. Das Gepäck musste liegen bleiben und wurde von der Militz auf Fuhrwerke geladen, die hinter den Umsiedler herfuhren. Niemand von den Leuten hat das Gepäck zurückerhalten.

Durch den Zoll wurden den Umsiedlern ebenfalls Wertsachen wie Uhren und Ringe und auch Kleidungsstücke, Betten und Wäsche abgenommen. Deutsches Geld, auch wenn es weniger als RM 500.– war, wurde abgenommen. In Treuplitz forderte ein polnischer Zivilist von Transportführer Walter Krüger die Summe von RM 7 500.– und zwar dergestalt, dass er von jedem Umsiedler RM 5.– unzukassieren hat. Dieser

Zivilist muss ein Bahnbeamter gewesen sein, denn er hatte die Waggonlisten für den Transport bei sich. Krüger ist dieser Aufforderung natürlich nicht nachgekommen.

Es wird gebeten, bei den hierfür zuständigen Stellen dahin wirken zu wollen, dass solche Zustände für die Zukunft von den polnischen Behörden verhindert werden.

12.

1947, październik 20, Berlin – **Notatka do akt w sprawie informacji z 14.10.1947 r. w sprawie polonizacji niemieckich dzieci (Hoppe)**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 71, s. 274–275.

Anliegend zwei Listen über deutsche Kinder in Stettin in polnischer Familienpflege oder Adoption, die uns am 5.12.46 vom Umsiedleramt Schwerin übersandt worden sind.

Des weiteren reichen wir Ihnen anliegend die Liste der in Polen zurückgehaltenen Kinder zurück. Die letzte Liste ist von der SED Sachsen der SED Berlin [au]t. anliegendem Schreiben vom 2.10.47 überreicht worden.

Betr. Polonisierung deutscher Kinder ist aus dem vorhandenen Aktenmaterial folgendes ersichtlich:

Punkt 1)

Auszug aus dem Bericht über den Kindertransport Stettin-Soldin am 22.-25.11.46, unterzeichnet von Frau Brüning, Schwerin (Bericht vom 2.12.46)

Es wurde die Zusicherung gegeben, die schnellstmögliche Rückführung der deutschen Kinder zu ihren Eltern aus dem Bezirk Stettin in die Wege zu leiten. Über die widerrechtlich zurückbehaltenen 20 Kinder setzte eine längere Diskussion ein. Hier wurde gleichfalls eine Überprüfung angeordnet, wobei sich herausstellte, daß die nachgeordnete Dienststelle das Kinderheim Kükenmühle in Stettin und die Kinder verschwieg.

Bei der Besprechung ergab sich, daß sämtliche deutschen Kinder polonisiert worden waren. Man hatte nicht nur die Namen geändert, sondern auch die Geburtsdaten.

Die dazugehörigen Anlagen enthalten folgende Hinweise:

Die Behandlung, die wir seitens des polnischen Verhandlungsführers erfuhren, war zuvorkommend und es ist deshalb anzunehmen, daß er es auch ehrlich meinte. Seine Anfrage in dem Kinderheim Kükenmühle, einer früheren Irrenanstalt, wurde jedoch verneinend beantwortet, deutsche Kinder wären überhaupt nicht mehr dort.

Punkt 2)

Auszug aus Anlage 1 des unter Punkt 1 angeführten Berichtes

(Anlage 1 ist unterzeichnet von Herrn Brincker, Schwerin und datiert vom 5.12.46)

Wir gingen dann zum Haus 19 zurück zu unserem Wagen. Unterwegs trafen wir zwei Frauen. Es war die Frau des Direktors wie sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, mit der 11-jährigen Eva Fischer, geb. 6.3.35, in Berlin.

Kurz darauf trafen wir dann noch den Direktor mit dem früheren Leiter des von uns bereits evakuierten Kinderheimes Dorotheenstrasse. Zusammen gingen wir nun in den Block 19 und verhandelten noch einmal über die 29 Kinder, die man uns bei vorigen Transport nicht mitgegeben hatte. Auf Grund unserer Feststellungen hielt man diese in den Räumen so lange eingeschlossen, bis unsere Mitarbeiter wieder fort waren.

Der Junge Erwin Mittelstadt, geb. 17.9.32, der schon einige Tage aus dem Heim in den russischen Sektor entlassen war, bestätigte die Aussagen verschiedener Schwestern und einiger Milizsoldaten, daß sich ausser diesen 29 Kindern zumindest noch weitere 43 deutscher Kinder aus Bütow/Pommern den Wunsch hätten, so schnell wie möglich nach Deutschland entlassen zu werden.

Punkt 3)

Auszug aus dem vertraulichen Bericht der ZVU Herrn Büttner vom 19.4.1947

Über die besonderen Probleme, die sowohl mit der Polonisierung als auch mit der Zurückhaltung der Kinder zusammenhängen, werde ich in Kürze einen zusammenfassenden Bericht anfertigen.

Punkt 4)

Auszug aus einem nicht unterzeichneten Bericht vom 22.4.47 (Akt.Zch.??)

a) Abnahme von Kindern sogenannter Volksdeutscher

Herr Heckel, Pressereferent des Kirchendienstes Ost beim evangelischen Bischof für Berlin, kann hierfür eidesstattliche Aussagen machen, das die polnischen Verwaltungsbehörden in allen den Fällen, wo Volksdeutsche Kinder haben, die infolge ihres Arbeitseinsatzes bzw. ihres Umgangs mit polnischen Kindern die polnische Sprache sprechen, den Eltern abgenommen werden mit dem Hinweis darauf, daß die Deutschen über 200 000 polnische Kinder verschleppt hätten.

b) Polnische Pflegeeltern übernehmen Vormundschaft

Durch Eltern, die wegen der Rückführung ihrer Kinder bei uns reklamierten, sind wir davon unterrichtet worden, daß in den Fällen, wo Kinder in poln. Privathaushaltungen Unterkunft gefunden haben, der betr. poln. Familie auch die Vormundschaft übertragen wurde. Bei der Rückführung werden sich hierdurch zweifellos rechtliche Differenzen ergeben. Außerdem werden Pflegeeltern, die sich nunmehr seit Jahren an die deutschen Kinder gewöhnt haben, sich oftmals weigern diese Kinder wieder abzugeben.

13.

1948, lipiec 31 – **Pismo Vogta z Hauptabteilung Umsiedler do Merkera i Lehmana w Wydziale Pracy i Opieki Społecznej Centralnego Sekretariatu SED w sprawie wysiedlenia niemieckiej załogi kopalni „Wolność” w Kowarach, pow. Jelenia Góra**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 96–99.

Werte Genossen!

Als Anlage erhaltet Ihr einen Bericht, aus dem Ihre erseht, wie die Aussiedlung eines Transportes Facharbeiter aus dem ehemaligen deutschen Gebiet (Schlesien) vor sich gegangen ist. Ich hatte Gelegenheit, mich mit diesen Leuten in einzelnen Gruppen im Umsiedlerlager Dresden-Neustadt einen ganzen Tag zu unterhalten. Dieser Transport machte auf mich mit Ausnahme von 2–3 Leuten einen ausserordentlich guten Eindruck.

Aufgeschlossene, mit der Arbeiterbewegung verbundene Menschen, die auch durchaus Verständnis für die Schwierigkeiten des polnischen

Volkes und selbst ein gewisses Verständnis für dessen Hassstimmung in den Übergangszeiten 1945 zeigten. Dieselben haben sich restlos freiwillig für den Einsatz im Bergbaugebiet Aue gemeldet.

Ich habe Gelegenheit genommen, denselben Bericht gleichzeitig unserer zuständigen Stelle bei der SMADD und Herrn Major Lulkow zu unterbreiten. Ich hielt es aber auch für gut, wenn Ihr bei passender Gelegenheit Veranlassung nehmen würdet, mit unseren sowjetischen Freunden über diese Dinge zu sprechen, damit von polnischer Seite in Zukunft solche Dinge vermieden werden.

Im allgemeinen werden die jetzigen Umsiedlertransporte sehr anständig abgefertigt. Es scheint so, als wenn das ein Ausnahmefall war, aber trotzdem sollte man nicht achtlos an diesen Dingen vorübergehen.

Załącznik

Relacja z wysiedlania niemieckiej załogi kopalni rudy żelaza „Bergfreiheit“ w Schmiedeberg/Riesengeb., obecnie kopalni „Wolność“ w Kowarach pow. Jelenia Góra, 25 czerwca 1948 r.

Odpis z odpisu, 12.07.48

Auf der Bergfreiheitsgrube waren bis zum Juni 1948 noch an die 60 deutsche Fachleute beschäftigt, die von der polnischen Betriebsführung bisher reklamiert und von einer Aussiedlung ausgeschlossen waren. Diese Fachleute wurden von der polnischen Betriebsführung besonders zu den schwierigen Arbeiten eingesetzt, da zu wenig polnische Fachleute vorhanden waren.

In der Nacht vom 25. zum 26. Juni in der Zeit zwischen 1-3 Uhr wurden nun plötzlich diese deutschen Fachleute ohne vorherige Ankündigung wie es bisher üblich war, zwangsweise unter Anwendung von schärfsten Gewaltmassnahmen samt Familien ausgesiedelt.

Diese Aussiedlung ging im allgemeinen folgendermassen vor sich: Es drangen in jede Wohnung, in denen noch deutsche Fachleute wohnten, je 3-9 Schwerebewaffnete ein. Diese Bewaffneten setzten sich aus polnischer Militär und Geheimer Staatspolizei zusammen und zwangen die

Deutschen, in kürzester Zeit ihre Wohnungen zu verlassen, ohne dass ihnen ausreichende Zeit zum Packen der notwendigen Bekleidung und Lebensmittel zur Verfügung gestellt wurde.

In vielen Häusern wurde der elektrische Strom abgestellt, so dass die Möglichkeit genommen war, die notwendigen Sachen zu finden. Den Leuten wurde in der Wohnung sämtliches polnisches Geld abgenommen, einzelne besaßen bis zu 20 000 Zloty und ebenfalls sämtliche Ausweispapiere mit dem Hinweis, dass sie diese an der Grenze würden zurückerhalten. Es war nur erlaubt, deutsches Geld mitzunehmen, allerdings wurde dieses auch einzelnen abgenommen. Ein Teil der Papiere wurde an der Grenze zurückgegeben, wobei aber der grösste Teil fehlte.

Die Deutschen wurden nun unter Drohungen, wobei auch einzelne geschlagen wurden, auf die Strasse getrieben mit der Erklärung, sie sollten sich nicht soviel mitnehmen, da sie ungefähr 5 km zu laufen hätten. Daher liessen viele einen Teil ihres schnell zusammengerafften Gepäcks in der Wohnung oder auf der Strasse stehen, weil sie nicht imstande waren, diese Sachen 5 km zu schleppen. Im weiteren Verlauf der Aktion stellte es sich aber heraus, dass nicht weit entfernt Lastautos bereitstanden, auf denen die Leute verladen wurden und unter scharfer Bewachung nach der Station Dittersbach städt. Kreis Landeshut, zu einem schon wartenden Güterzug transportiert wurden. Nach einer längeren Wartezeit wurden die Türen des Waggons verriegelt und mittags 1 Uhr setzte sich der Zug mit einer stark bewaffneten Begleitmannschaft in Richtung Forst in Bewegung. Erst auf der letzten polnischen Grenzstation Tuplice wurden die Türen geöffnet und die eingepferchten Leute mit etwas Kaffee versehen. Auch wurde dort einigen gestattet, etwas Lebensmittel anzuschaffen, was aber den meisten nicht möglich war, da sie kein polnisches Geld mehr besaßen. Nach Erledigung der Formalitäten wie Zoll usw. traf der Zug am Sonntag, den 27.6.48, abends 9 Uhr, auf den Bahnhof Forst ein... [opuszczono opis potraktowania sześciu wybranych osób – P.M.].

Diese zuletzt angeführten Fälle sind nur ein kleiner Auszug von dem, was so ziemlich allen passierte. Wir protestierten gegen diese jeden menschlichen Gesetzen widersprechenden Behandlungen während dieser

sogenannten Aussiedlung und bitten um Weitergabe die zuständige Stellen der SMA und der Interalliierten Kommission.

Wir fordern mit gutem Recht eine Entschädigung für die uns widerrechtlich abgenommenen Gegenstände und Gelder. Außerdem verlangen wir Auszahlung dieses widerrechtlich einbehaltenen Lohnes für die Arbeit im Monat Juli. Diese letzte Summe allein beträgt ungefähr 1 200 000 Zloty.

14.

1947, listopad 21 – **Pismo prezydenta Zentralverwaltung für Deutsche Umsiedler, Engela, do szefa Wydziału ds. Przesiedleńców i Osobowych KDV-SMAD w sprawie dzieci zatrzymanych w Polsce**

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 112–113.

Aus den Umsiedlerlagern gehen uns in den letzten Wochen wiederholt Klagen zu, daß die Kinder von deutschen Müttern, die aus Polen ausgesiedelt worden, in Polen zurückbehalten worden sind. Die Umsiedlerfrauen erklären, daß insbesondere Jungen und Mädels aus Preußisch-Holland, die sich z.Zt. im dortigen Waisenhaus befinden, in Warschauer Haushalten untergebracht werden, trotzdem Elternteile oder Verwandte in Deutschland sind, die die Kinder zurück-erwarten. Aus dem polnisch besetzten Kreise Preußisch Holland wurden vor Abgang des im September erfolgten Transportes der ausgewiesenen Deutschen kurz vor Abfahrt des Zuges alle Deutschen, deren Namen mit ky oder ki endeten, zurückbehalten. Die Kinder sollen zum Viehhüten, oder für irgendwelche anderen Arbeiten eingesetzt werden sein. Diese Maßnahmen sind nicht geeignet zur Zusammenführung von Familien und das verursachte Leid ist bei den Müttern verständlicherweise sehr groß.

Drei Listen über zurückbehaltene Kinder fügen wir zur Kenntnisnahme bei.

Wir bitten Sie, bei der polnischen Militär-Mission zu erwirken, daß alle deutschen Kinder mit den angekündeten Transporten herausgegeben werden.

Für eine baldige Nachricht über den Verlauf Ihrer Verhandlungen wären wir sehr dankbar.

15.

1949, marzec 25, Lipsk – **Umsiedlerausschuss Quarantanelager. Raport o sytuacji Niemców w obozie w Potulicach (Kacoschkem Hettich Hildegard, Hans Zahn)**

odpis

Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler, t. 53, s. 112–113.

Dem Lager Potulice gehören z.Zt. ca. 21 000 Deutsche an, darunter ca. 5 000 Kinder. Im Lager selbst befinden sich ca. 6 000 Personen, 15 000 arbeiten auf dem Aussenkommando, grösstenteils auf Staatsgütern und bei polnischen Bauern. Auf krasse Vorfälle, die 45/46 und selbst 47 zurückliegen, kommen wir nicht mehr zurück und beschränken uns lädiglich auf Tatsachen von 48/49.

Die Lagerverwaltung verkauft regelrecht die Menschen, die dann wie Sklaven abgeholt und oft unter schlimmsten Lebensbedingungen zu leben und arbeiten gezwungen sind. Die Zahl der Todesfälle ist daher gross und oft kommt es vor, dass Menschen freiwillig aus dem Leben gehen. Sämtliche Deutsche, die dem Lager angehören, werden als Internierte geführt, da nach einem polnischen Gesetz jeder deutsche aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet und isoliert leben muss. Tatsächlich wurden die Deutschen aber wie Sträflinge behandelt, da für das Lager selbst Gefängnisordnung herrscht, und sich die einzelnen Angestellten, vom Lagerkommendanten bis zum kleinsten Wachmann darin überbieten, den Deutschen das Leben so schwer wie nur möglich zu gestalten. Es kommen hezte noch schwere Misshandlungen vor, an deren Folgen verschiedene Volksgenossen monatelang im Lazarett liegen müssen, ja sogar verschiedentlich den Tod zu Folge haben.

In den 4 Jahren haben wir für unsere Arbeit keinen Lohn erhalten, diejenigen Volksgenossen, die im Lager beschäftigt wurden, bekommen Sträflingskleidung, die aber auf den Aussenkommandos beschäftigten, reisen ihre letzten Kleider runter und sind auf die Gnade des Arbeitgebers angewiesen. Die Nachfrage nach deutschen Arbeitskräften aus dem Lager ist sehr gross, weil der Staat ein Entgelt von 1 500.– zł. monatlich für den Mann im Alter von 16–60 Jahren und für die Frau 1 000.– zł. monatlich erhebt. Die Deutschen müssen bis 16 Stunden täglich arbeiten,

während ein polnischer Arbeiter das 3–4 fache einer 8-stündigen Arbeitszeit verdient.

Das heute, vier Jahre nach Beendigung des Krieges, derartige Verhältnisse herrschen, ist sehr bedauerlich. Zu erwähnen wäre noch, dass Jugendliche und Kinder im Alter von 10–14 Jahren auf den Gütern monatelang arbeiten mussten (Staatsgut Chrzastowo und Nrzowo, Kr. Kirsitz, Wyrzyki und andere Stellen).

Auf den Gütern Sacarzewo Kasprowo, im Kreis Bydgoszcz-Bromberg, arbeiteten deutsche Menschen 3½ Jahre unter den schwersten Lebensbedingungen, bis der neue Arzt Dr. Jesionowski im Nov. 48 die Abberufung sämtlicher Internierter infolge schlechter Unterbringung anordnete.

Wie wir schon in unserem Reisebericht erwähnten, war die Behandlung nach unserer Entlassung aus dem Lager Potulice und Übernahme durch die polnische Repatriierungskommission in Nakel wie Tag zur Nacht. Es ist kaum zu verstehen und zu begreifen, dass wir einige Stunden nach unserer Entlassung aus dem Lager und Übernahme durch die polnische Repatriierungskommission uns frei bewegen und Briefe an unsere Angehörigen schreiben konnten, während die briefliche Verständigungsmöglichkeit aus dem Lager sehr erschwert ist, die Briefe werden nach Monaten abgesandt und viele wandern in den Ofen.

Da z.Zt. ein Abtransport aus dem Lager auf Grund von Zuzugsgenehmigungen der Angehörigen aus dem Reichsgebiet möglich ist, die Verständigungsmöglichkeit aber – wie schon oben erwähnt, sehr erschwert wird, wäre zu empfehlen, Volksgenossen, die ihre Angehörigen in polnischen Lager in Polen haben, durch Zeitungen und Radio auf die Entlassungsmöglichkeit auf Grund von Zuzugsgenehmigungen aufmerksam zu machen. Auf diese Weise wäre die Vereinigung tausender Familien, die heute getrennt leben müssen, möglich.

Die Erledigung der Zuzugsgenehmigung erfolgt im Lager ganz willkürlich und planlos, da die meisten Familienangehörigen getrennt leben müssen, kommt es sehr oft vor, dass die Mutter abtransportiert wird, die Kinder aber zurückbleiben oder umgekehrt. Eheleute können jahrelang sich nicht verständigen. Die Zuzugsgenehmigung verfällt dann, weil diese zu den Akten der Heimkehrenden kommt und für die Zurückgebliebenen muss eine neue Zuzugsgenehmigung beschafft wer-

den, sons können die betr. Personen wer weiss wie lange auf den Abtransport warten.

Als Beispiel führen wir einige Fälle an und zwar:

Frau Dorothea Finkas hatte die Zuzugsgenehmigung zu ihrem Ehemann nach Hohenmölsen, Kreis Weissenfelde, zusammen mit den Kindern. Frau Finkas ist mit dem Transport mitgekommen, während die Kinder im Alter von 14-22 Jahren in Polen zurückgeblieben sind und zwar:

- 1/ Elli Finkas, Lodz, Dunska 16
- 2/ Herbert Finkas, “
- 3/ Willi Finkas, Dunska 16
- 4/ Harrz Finkas, Suchzlas, Krs. Posen

Frau Kellert hatte eine Zuzugsgenehmigung zusammen mit ihrer Familie. Zwei Kinder sind mitgekommen, während eine Tochter von 22 Jahren in Lodz, ulica 19 Stycznia, bei der WUBP zurückgeblieben ist.

Frau Elli Lehmann hat ihren Sohn Harrz Lehmann, geb. 14.12.29 in Lodz, Widzewska, Manufaktura, ulica Czerwonej Armii 81, zurückgelassen wurde.

Im Lager wurde uns von der polnischen Lagerleitung gesagt: wir würden Euch ja gerne ins Reich abtransportieren, man will euch aber dort nicht aufnehmen. Wir bitten daher die Lagerleitung, die Angelegenheit den zuständigen Stellen zu unterbringen und den Abtransport, der noch restlichen Deutschen aus den Lagern Potulice – Lissa Gronowo und Jarorzno an die Wege zu leiten.

Damit würden Sie eine edle Tat begehen und tausende deutscher Frauen und Kinder würden aus der Sklaverei befreit werden und Ihnen von Herzen danken.